

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Grudtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 64

Laasphe, Samstag den 28. Juni 1919

44. Jahrgang

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 2.20. Bringerlohn monatl. 10 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 79 —

Bei Anzeigen wird die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg. berechnet. Reklamazeile 70 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89 — Postcheckkonto Köln 40449 —

Amtliches.

Veranmeldung.

Jeder, der Tabak pflanzt, ist verpflichtet, die Pflanzung bis zum 15. Juli bei dem zuständigen Zollamt mit Vordruck anzumelden. Die Vorbrücke sind bei den Gemeindebehörden zu haben. Falls keine Vorbrücke mehr vorhanden sein sollten, genügt eine schriftliche Anmeldung aus der der Name und Wohnort des Anmeldenden, die Bezeichnung, Lage und der Flächeninhalt des Tabakgrundstücks ersichtlich sein muß. Jeder Tabak, der zum Genuß bestimmt ist, ist steuerpflichtig, auch wenn es sich nur um eine Pflanze handelt.

Berleburg, den 24. Juni 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Freibriefen für landwirtschaftliche Betriebe.

Zufolge einer Vereinbarung der Kriemtschreibstelle in Berlin mit der Maschinen- und Geräte-Beschaffungsstelle ebenfalls sollen durch Vermittlung der letzteren der Landwirtschaft eine allerdings beschränkte Menge fertiger neuer Beden- und Reittreibmaschinen in den einschlägigen Bezirken zur Verfügung gestellt werden, welche in der hiesigen Provinz auf von der Landwirtschaftskammer auszustellenden Bezugsscheinen durch die Maschinenprüfstation in Münster, Bernstraße 4 an Landwirte zu festgesetzten Preisen abgegeben werden können.

Die Ausstellung solcher Bezugsscheine kann seitens der Landwirtschaftskammer nur an Landwirte für ihren eigenen Verbrauch und auch nur in den dringendsten Fällen, wo Gefahr im Verzuge liegt, erfolgen. Die betreffenden Landwirte haben schriftlich zu versichern, daß sie nicht etwa denselben Bedarf nochmals bei der Kriemtschreibstelle direkt anfordern.

Ich ersuche daher etwaige Anträge schriftlich unter Beifügung der geforderten Erklärung an das Kreiswirtschaftsamt hierseits einzureichen.

Berleburg, den 24. Juni 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Friede!

Das größte Kriegsdrama, das die Welt je gesehen hat, ist aus. Der Friede wird heute unterzeichnet werden, wie die es wollen, die fast alle Schlachten verloren, aber den Krieg gewonnen haben. Jetzt hebt das deutsche Volksdrama an, die Zukunft wird zeigen, um wieviel die deutsche Nation größer ist, als diejenigen Nationen, die ihr bisher feindlich gegenüberstanden.

Der Wille des Reichsministers Scheidemann, den unerfüllbaren Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen, hat sich nicht behaupten können gegenüber der Ansicht der Mehrheit des Nationalparlamentes, daß unterzeichnet werden müsse. Die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Sachverständigen hatten von der Unterschrift abgeraten, es war auch von militärischer Seite die Ablehnung gefordert. So war von allen diesen Autoritäten gesagt, daß der Friede unerfüllbar und unerträglich, daß die Ablehnung vorzuziehen sei. Das hat nichts geholfen. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Zerrissenheit und Unsicherheit der innerpolitischen Lage für die Annahme der schwachen Friedensbedingungen ausschlaggebend gewesen ist. Auch hier hat der innere Feind mitgeholfen, den Triumph des äußeren Feindes zu vollenden. Jedenfalls sind nunmehr Betrachtungen darüber, was hätte sein können, nutzlos, es wird unterzeichnet, es ist aus.

Es wird mancher, der den Frieden ersehnte, daran denken, wie im November 1918 die Erwartung bestand: wenn der Waffenstillstand unterzeichnet ist, ist alles gut, dann wird das Leben wieder billig. Das hat sich nicht erfüllt. Heute kann die Zuversicht zu einer schnellen Wendung zum Besseren nicht vorhanden sein, denn die Friedensbedingungen sind zu hart. Es wird Mühe kosten, die Lebenshaltung wieder erträglich zu gestalten. Däster und ungewiß liegt auch die wirtschaftliche Zukunft vor uns.

Allen Deutschen, die sich ein Herz für das Vaterland bewahrt haben, die daran denken, wie wir vor fünf Jahren dastanden, und was wir im Kriege geleistet haben, werden Tränen des Jornes und des Schmerzes in die Augen steigen, daß dieser Friede, der uns arm, machtlos und ehrlos macht, von uns unterzeichnet werden muß. Aber wir dürfen uns durch diesen vernichtenden Schicksalsschlag nicht völlig niederbeugen lassen. Wir müssen bekräftigt sein, uns aber das schier unerträglichste Schicksal zu erheben. Nicht die äußeren Geschehnisse sind es, die für das Leben des Einzelnen und eines ganzen Volkes entscheidend sind. Es kommt vielmehr darauf an, wie wir uns mit den Tatsachen auseinandersetzen, wie wir sie in unserem Innern, in unserer Seele aufnehmen und gestalten. Dieser Unmöglichkeit zu erdulden ist uns aufgegeben. Wie wird eine so erdrückende Last auf die Schultern eines Volkes gelegt. Der Schmerz dieser Prüfung, der

Größe dieses Unglücks uns innerlich gewachsen zu zeigen, das ist jetzt unsere Aufgabe. Wir dürfen uns nicht feiger Mutlosigkeit, totenloser Verzweiflung hingeben. Jetzt mehr als je gilt das Wort Carlyles: Arbeiten und nicht verzagen! Wir müssen unser Schicksal tapfer auf uns nehmen, mit dem festen Willen, aus dem Abgrund, in den wir gestürzt sind, wieder zur Höhe emporzuklimmen. Mag auch der Aufstieg steil und dornenbehaftet sein, ja menschlichem Ermessen nach ausichtslos erscheinen, wir müssen es versuchen, das Unmögliche möglich zu machen und dürfen uns durch keinerlei Hindernisse von diesem Ziel ablenken lassen. Indem wir dieses Ziel fest ins Auge fassen und ihm alle unsere Kraft und Fähigkeiten widmen, gilt es unser Inneres zu klären, unsern Willen zu stärken. Nur so können wir unser Volk vor der drohenden Vernichtung retten und die nationale Wiedergeburt unseres Volkstums vorbereiten.

Wir müssen bedenken, daß das Einzige, was uns wieder Achtung in der Welt verschaffen kann, Taten des Geistes und der Tüchtigkeit sind. Wenn wir durch geistige, technische, wissenschaftliche und soziale Taten den übrigen Völkern wieder vorankommen, werden wir ihnen wieder Respekt abgewinnen. Mit politischen Theorien haben wir niemanden, auch die Entente nicht, gewonnen, der uns laienhaftig gegen diesen Friedensschluß beistand. Die Sozialisten der Entente haben den Streikprotest gegen den Versailles-Gewaltfrieden ausdrücklich abgelehnt.

Es wäre verfehlt, jetzt dem französischen Revanchebord zu folgen und gleich nach Rache und Vergeltung zu streben. Die wachende Reflexion wird unsere Feinde schon noch erreichen. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher. An uns wird es sein, uns wieder aufzurichten und ein gesundes, kräftiges nationales Bewußtsein wachzurufen. Gewiß ist das eine schwere, aber auch schöne Aufgabe, unser armes, niedergebengtes und innerlich krankes Volk wieder aufzurichten; schwierig besonders unter den jetzigen Umständen, wo die Friedensunterzeichnung uns so viel seelische Foltern bereitet und unseren Stolz und unser Ehrgefühl aus tiefster Wunde. Wir müssen das Gefühl der Zusammengehörigkeit zum großen Ganzen des Vaterlandes auch bei denjenigen Deutschen zu erhalten suchen, die — hoffentlich nur zeitweise — der Fremdherrschaft vorläufig ausgeliefert sind.

Der Krieg ist aus. Aber in uns lebt doch der feste Glaube, daß der jetzt geschaffene Zustand auf die Dauer nicht bleiben kann. Zu Ungeheuerlichem ist uns geschehen. Noch nie ward in der neueren Geschichte ein gleich unerhörter Unrechtsfrieden geschlossen. Alle unsere Kraft müssen wir zusammennehmen, um so oder so auf dem einen oder anderen Wege eine gründliche „Reinigung“ des Schanddokuments zu erreichen, das man Friedensvertrag nennt. Dazu bedarf es der Arbeit, der physischen wie der geistigen aller Volksschichten und aller Stände. Zu diesem Ziele müssen wir uns alle, unbeschadet politischer Meinungsverschiedenheiten, zusammenfinden. Wenn das gelingt, wird trotz der drückenden Bindungen des Gewaltfriedens über die Zukunft unseres Volkstums noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Die schwere Verantwortung.

Nicht beneiden und nicht jähzorn!

Der Ungeduldige meint, sie hätten wohl schneller ihr Ja oder Nein aussprechen können. Der Borsichtige sagt, sie hätten doch unter allen Umständen die Eintracht in den Mehrheitsparteien und die Zeitigkeit der Regierung wahren müssen. Der Eiferer greift die Entscheidung in der Sache selbst an, weil sie seiner vorgefaßten Meinung nicht entspricht.

So haben die Volksvertreter mit der Kritik ihrer Mitbürger zu rechnen, während sie doch schon genug zu tragen hatten an der Arbeitsbürde und an der Gemeinlast, die ihnen ihr verantwortliches Amt auferlegt.

Mancher Wähler glaubt, der Erwählte sei ihm zu großem Dank verpflichtet für die Ehre und die Freude des Mandates. Umgekehrt wird ein Schuß daraus. Der Erwählte hat eine Last, eine schwere Last, und ist beständig in Gefahr, statt des Dankes Schelte zu erhalten.

Das hat sich besonders deutlich in dieser Schicksalswoche gezeigt. Sitzungen über Sitzungen und aufregende Debatten bis in die tiefe Nacht hinein! Ein Material von gewaltigem Umfange und unerhörter Folgerichtigkeit muß er so schnell als möglich durchgearbeitet haben. Sonst braucht man es ja viele Monate wie jetzt Tage gegeben sind. Aber die gespannten Mitbürger hätten gleich am ersten Tage das Endergebnis sehen mögen. Das Für und Wider ist so verzwickelt, die Gründe und Gegengründe sind so zahlreich und zum Teil so ungeläutert, daß Meinungsverschiedenheiten sich unbedingt haben ereignen müssen.

Die Wähler sind auch nicht einig, aber sie empfinden es doch sehr unangenehm, wenn die Volksvertreter nicht einig sind und sogar eine Ministerkrise ausbricht. Schöner wäre es freilich, wenn sich sofort einen überwältigenden Mehrheit auf einer klaren Entscheidung geeinigt hätte; wenn aber der rechte Weg nur mit mühsamem Suchen und Tasten gefunden werden kann, so darf man das nicht ohne weiteres den beteiligten Personen zur Last legen, sondern muß die ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Sache würdigen. Wer da sagt, die Sache sei ja ganz klar und mühe „selbstverständlich“ in seinem Sinne entschieden werden, der hält sein Urteil für unfehlbar. Der verständige Bürger respektiert auch eine abweichenden Entscheidung, weil er weiß, daß in beiden Wahrscheinlichkeiten gewichtige Gründe liegen und daß die berufenen Männer im hohen Rat doch meistens besser informiert und orientiert sind, als der gewöhnliche Zeitungsläser.

Unsern Volksvertretern darf man es wahrlich nicht verargen, wenn sie die kurze Frist redlich ausgenutzt haben für die gewissenhafte Gedankenarbeit. „Erf wägen, dann wagen“, war der Leitsatz vom alten Volke, der gewiß kein feiger Schwächling war.

Die Verantwortlichkeit bleibt in jedem Fall sehr drückend. Denn ob nun Unterzeichnung oder Ablehnung beschlossen worden ist, wir haben immer schwere Lasten und Leiden zu ertragen auf Jahre hinaus, und von den Bedrückten wird mancher fragen: Warum habt ihr nicht anders beschlossen, dann würde es besser gegangen sein! Wie will man ihm überzeugend nachweisen, daß es dann noch schlimmer geworden wäre?

Präsident Fehrenbach stellte in der zweiten Friedenssitzung der Nationalversammlung mit Genugtuung fest, daß von den verschiedensten Seiten des Hauses anerkannt wurde, daß alle Teile des Hauses, ob ja oder nein, nur von vaterländischen Gründen sich bei der Abstimmung leiten ließen, getragen von schweren Gewissensbedenken und von den ernstesten Auffassungen über die Lage unseres Vaterlandes. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Geist auch hinausgehen möge in das ganze deutsche Volk. Die ganze Bevölkerung muß ein Verständnis dafür haben und gewillt sein, nunmehr einträchtig zusammen alle die großen Vallen auf sich zu nehmen, die uns jetzt bevorstehen, alle zusammen getragen von dem heiligen Willen der Vaterlandsiebe.

Drohnoten der Entente.

Angedachte Verletzung der Friedensbedingungen.

Dem Minister v. Daniel ist von der Entente eine Note überreicht worden, die sich auf die Verletzung der deutschen Flotte in Scapa-Flow und Berlin bezieht. Die alliierten und assoziierten Mächte erklären sich für berechtigt, die Urheber der Verletzung vor ihre Militärgerichte zu zitieren, um über sie entsprechende Strafen verhängen zu lassen sowie auch ein Recht auf Wiedergutmachung geltend zu machen. Die Verletzung der Flotte müsse aber von den alliierten und assoziierten Mächten nicht nur als eine Verletzung des Waffenstillstandsvertrages, sondern auch als eine vorweg genommene diplomatische Verletzung der Friedensbedingungen betrachtet werden.

Es sei dies nicht der einzige Fall. Die Verbrennung der französischen Bahnen in Berlin bedeute eine ebenförmige Verletzung der Friedensbedingungen. Eine Wiederholung solcher Akte müsse eine sehr unglückliche Wirkung auf die künftige Ausführung des Friedensvertrages haben.

Die Alliierten drohen schließlich mit der Anwendung des Art. 429, der u. a. bestimmt, daß die Räumung des linken Rheinufer in drei Monaten von fünf zu fünf Jahren verzögert werden kann, wenn die Garantie gegen einen deutschen Angriff als nicht mehr genügend erscheint.

Hermann Müller und Dr. Bell unterzeichnen.

Die Reichsminister Hermann Müller und Dr. Bell haben sich auf einmütiges Ersuchen der Reichsregierung entschlossen, als Bevollmächtigte in Versailles den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Die Minister haben geglaubt, unter dem furchtbaren Druck der Volksnot und dem unbedingten Bedürfnis, endlich zum Frieden zu kommen, sich diesem letzten und persönlich schwersten Opfer nicht entziehen zu dürfen. Gleichzeitig mit dem Friedensvertrage muß auch das Abkommen bezüglich der militärischen Besetzung der rheinischen Gebiete unterzeichnet werden.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

Der Tag der Unterzeichnung.

Verailles, 27. Juni. Der Oberste Rat der Verbündeten hat beschlossen, die Unterzeichnung des Vertrages auf Samstag nachmittag 3 Uhr

feilzulegen. — Die Regierung hat beschlossen, die französische Siegesfeier am 14. Juli, dem Nationalfeiertage, abzuhalten.

Die V. Abstimmungen frühestens im August

Nach einer Meldung des „Daily News“ aus Paris werden die Beratungen der Alliierten am 30. Juni vorläufig abgeschlossen. Die erste Sitzung der Bevollmächtigten des neuen Völkerbundes wird nicht vor dem 1. September stattfinden. Die Abstimmung in Oberösterreich und Westpreußen wird nicht vor August vor sich gehen können. Die Alliierten selbst rechnen mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Abstimmung eine wenn auch nicht sehr große Mehrheit für die Deutschen ergeben wird.

Hindenburgs Abschied.

Hindenburg hat jetzt den Oberbefehl niedergelegt und zieht sich in das Privatleben zurück. Der Rücktritt des allgemein verehrten, ruhmvoll bewährten Heerführers wird im ganzen deutschen Volke tiefes Bedauern erwecken, wenn er auch nicht überraschend kommt.

Schon längst hatte der Feldmarschall angekündigt, daß er den Oberbefehl nur bis zum Friedensschlusse führen werde. Bereits am 1. Mai hatte er mit dem Reichspräsidenten vereinbart, daß er nach Unterzeichnung des Friedensvertrages sich zurückziehen werde. Das hohe Alter, die Strapazen der vier Kampfsjahre und die furchtbare Qual des letzten Halbjahrs des Kriegerzuges geben auch dem Stärksten das Recht auf Ruhestand.

Wir dürfen dem Scheidenden nicht den geringsten Vorwurf machen, sondern nur die höchste Anerkennung und den wärmsten Dank zollen.

Den Dank für die herrlichen Siege, durch die er den Ruhm des deutschen Heeres so sicher gestellt hat, daß auch der Rückzug vor der übermächtigen Masse der feindlichen Kriegsmittel ihm nicht den Ehrenplatz in der Weltgeschichte streitig machen kann. Und einen besonderen Dank dafür, daß Hindenburg bei dem Rückzuge auf seinem Posten geblieben ist und dadurch den drohenden vollen Untergang von Heer und Volk aufgehalten hat.

Als getreuer Eckard bewährt sich Hindenburg auch in dieser Abschiedsstunde noch, da er sorgsam der Würdigung vorbeugt, als ob sein Rücktritt eine politische Demonstration sein sollte oder gar das Signal zu einem militärischen Proteststreik.

In seiner Abschiedsrede erklärt er offen, daß er „als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmachvollen Frieden vorziehen muß“, aber daran knüpft er die eindringliche Mahnung, die persönlichen Anschauungen zurückzustellen und einmütig für die Festigkeit unserer Wehrmacht einzutreten, weil davon die Rettung Deutschlands abhängt.

Das sind goldene Worte, die der scheidende Feldmarschall in kurzer und kräftiger Klarheit ausspricht: „Wie der Einzelne über die Ereignisse der letzten Tage denkt, ist seine Sache; für sein Handeln darf es aber nur eine Richtschnur geben: das Wohl des Vaterlandes.“

Das müssen sich alle gesagt sein lassen: nicht bloß die Männer in der Uniform, sondern auch die Parteiredner in den Parlamenten und schließlich alle Volksgenossen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei einem solchen Sturm der Ereignisse und der Rückschlüsse die Gefühle und die Ansichten auseinandergehen. Die Gedanken sind zersplittert und sollen es bleiben. Aber das Handeln muß unter dem Gebot der Pflicht stehen. Nicht aus äußerem Zwang, sondern des vaterländischen Gewissens halber. Es kommt jetzt nicht darauf an, was uns gefällt, sondern es entscheidet nur die Frage: Was ist notwendig, um Deutschland vor dem Verderben zu retten?

Nur einmütige Arbeit kann uns erlösen, sagt Hindenburg im Eingangs mit dem Aufrufe der Regierung und der Volksvertretung. Dazu gehört, daß jeder auf seinem Posten bleibt, so lange es ihm möglich ist, auch wenn die Entwicklung der Dinge ihm peinlich ist und zweifelhaft erscheint. In diesem Sinne hat sich auch General Groener, der erste Gehilfe Hindenburgs, nach schwerem Seelenkampfe entschlossen: „im Interesse der Sache und auf Grund des Appells der Nationalversammlung bis zur endgültigen Regelung der militärischen Verhältnisse im Osten auf seinem Posten zu verharren.“

Wenn Hindenburg sagt, er müsse den ehrenvollen Untergang einem schmachvollen Frieden vorziehen, so fügt er ausdrücklich hinzu: als Soldat. Eine tapfere Truppe kann ihr Leben auf dem Altar der Ehre opfern. Aber der Staatsmann, der über das Schicksal eines ganzen großen Volkes zu entscheiden hat, hat mit dem Untergang von sechzig Millionen Menschen und unschätzbaren Kulturgütern zu rechnen. Das erkennt auch Hindenburg an, indem er an das soldatische Bekenntnis die staatsbürgerliche Mahnung knüpft, man müsse die persönlichen Anschauungen, so schwer es auch fallen mag, zurückstellen, für die Ruhe im Lande sorgen und fruchtbringende Arbeit mit vereinten Kräften leisten.

Seine Mahnung hat Hindenburg auch bekräftigt durch sein Beispiel. Sein Ansharren an der Spitze des Heeres nach dem Zusammenbruch und der Revolution war ein persönliches Opfer ersten Ranges. Wenn jetzt seine Kraft erschöpft ist, so wollen wir ihm den Dank bezeugen, durch die Nachahmung seiner Pflichttreue, indem wir alle zum Heile der Nation das Opfer unserer Gefühle und Sondermeinungen bringen und getreulich mitarbeiten, soweit unsere Kräfte reichen.

F. N.

Der Aufruhr in Hamburg.

Die innere Stadt in der Hand der Spartakisten.

Die Unruhen hatten sich im Laufe des Mittwochs immer mehr verstärkt. Am heftigsten tobten die Kämpfe in der Gegend des Rathauses und der Börse. Der Kampf gegen das Rathaus war von den bewaffneten Arbeitern zuletzt mit überlegener Wucht unter Anwendung von zwei Geschützen geführt worden, so daß die Freiwilligen das Nutzlose ihres Kampfes einsehen. Es wurden daher Verhandlungen angeknüpft, die

von beiden Seiten mit der Bedingung geführt wurden, daß die Gegenseite die Waffen ausliefern. Ehe aber diese Verhandlungen, die auch zu einem Waffenstillstand für die Zeit von 2—6 Uhr nachmittag führen sollten, zu Ende geführt waren, war es den Arbeitern gelungen, durch die Wälle in den Ehrenhof des Rathauses und von dort aus in das Rathaus selbst zu dringen. Die in der Halle versammelten Wahrsfelder Freiwilligen sahen nun wohl das Vergebliche eines weiteren Widerstandes ein und fügten sich in das Schicksal der Gefangenennahme.

Alle Regierungsgebäude sind durch die aufständische Arbeiterschaft besetzt. Die politische Gewalt befindet sich in den Händen der Volkswehr und der Betriebsräte der Hamburger organisierten Arbeiterschaft. Es hat sich im Hamburger Rathaus eine 300-köpfige Kommission konstituiert, die augenblicklich die Regierung Hamburgs bildet. Die Forderungen der Arbeiterschaft erstrecken sich auf die Auflösung des Wahrsfelder Freiwilligenkorps und der Einwohnerwehr, Aufhebung des Belagerungszustandes und Stellung der Lebensmittelverteilung unter eine zu wählende Kommission. Die Gefangnisse wurden gestürmt, die politischen Gefangenen befreit. Das Justizgefängnis wurde gleichfalls gestürmt und sämtliche Akten wurden verbrannt. Die Hamburger Schutzmannschaft verhält sich neutral. Die Eisenbahnstationen im Innern der Stadt sind für den Verkehr gesperrt. Nachmittags gegen 4 Uhr war auch der Hauptbahnhof, ohne daß man einen Widerstand entgegengekehrt hatte, besetzt. Die Züge verkehren in allen Richtungen, auch nach Berlin, ohne Störung. Mit der Besetzung des Rathauses durch bewaffnete Arbeiter und Gefangenennahme der Wahrsfelder Truppen war zunächst der Schlupfwinkel hinter die aufregenden Vorgänge der letzten Tage gesetzt.

Verhandlungen mit den Aufständischen.

In Hamburg befinden sich gerade gewaltig ganz außerordentlich große Lebensmittelmengen, die für das ganze Reich bestimmt sind. Fast alle Lebensmittelverteilungen der Entente werden in Hamburg gelöst, und gerade in den letzten Tagen sind mehrere wertvolle Ladungen angekommen. Das gegen Hamburg vorgehende Truppenangebot soll hauptsächlich dazu dienen, diese Lebensmittelmenge zu schützen. Im übrigen sei nicht beabsichtigt, gegen die Aufständischen militärisch und rücksichtslos Gewalt anzuwenden, sondern es sollen Verhandlungen eingeleitet werden. Die Hauptforderung der Hamburger Arbeiterschaft, das Kontrollrecht über die zur Verteilung bestimmte Lebensmittel, wird ihnen als durchaus berechtigt zu gestanden werden. Die Polizeigewalt wird von der Volkswehr gemeinsam mit den Betriebsräten der organisierten Arbeiterschaft gehalten. An der Spitze ist die Volkskommission der Betriebsräte gemeinsam mit den drei sozialistischen Parteien. Gegen Plünderer wird in energischer Weise vorgegangen. Alle Personen, die unerlaubt Waffen tragen sollen diese abliefern. Nur wer sich durch Mitgliedschaft seiner Gewerkschaft oder Partei ausweisen kann, behält einwöchentlich seine Waffe.

Letzter Vorstoß im Annarisch auf Hamburg.

Die Nachrichten, daß in Hamburg verhandelt wird, sind richtig, aber selbstverständlich wird nur auf Grund der Uebergabe verhandelt. Die Division Lettow-Vorbeck ist gegen Hamburg im Annarisch. Es ist zu hoffen, daß in längstens 48 Stunden die Sache wieder in Ordnung sein wird. Der Hamburger Aufstand ist nicht eine Sache für sich. Es ist fest, daß es sich hier nur um einen Teil eines über ganz Deutschland hin groß angelegten Aufstandsversuches handelt. Die eigentliche Leitung hält sich im Hintergrund. Den Führern ist der Hamburger Aufstand etwas zu früh losgebrochen.

Die Regierungstruppen vor Hamburg.

Die Vollversammlung sämtlicher Hamburger Betriebsräte, Vertrauensleute und Angestelltenausschüsse aller organisierten Arbeiter von Groß-Hamburg übernahm in einer Entschließung an den Reichswehrminister die volle Gewähr für die fernere Ruhe und Ordnung für Groß-Hamburg durch ihre erweiterte Volkskommission in Verbindung mit dem Senat und den sozialistischen Parteien Hamburgs und fordert die sofortige Zurückziehung der in Hamburgs Nähe gezogenen Regierungstruppen. Rund um Hamburg stehen 20 000 Mann Regierungstruppen. Die gefangenen Wahrsfelder Truppen wurden aus der Gnadenkirche ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Von hier aus wurden sie entlassen, nachdem sie sich verpflichtet hatten, in ihre Wohnungen und nicht zur Kaserne zurückzukehren. Einige, die das Versprechen nicht geben wollten, wurden in Haft gehalten. Die noch in Hamburg ausstehenden Horner Kernen, darunter das Derby, sind aufgehoben worden.

Ein Befehl Noskes zur Niederzwingung der Aufstände.

Die Vorgänge in Hamburg, bei denen es sich um eine politische Bewegung im eigentlichen Sinne des Wortes handelte, haben den Reichswehrminister zu energischen Vorbeugungsmaßnahmen veranlaßt. Auf Anordnung des Reichswehrministers sind Aufstände mit allen Mitteln schnellstens niederzuschlagen, wenn nötig, unter rücksichtsloser Anwendung von Waffengewalt. Bei Streiks in gemeinnützigen Betrieben, deren Fortführung für die Allgemeinheit lebensnotwendig ist, kann mit militärischen Nachmitteln der Betrieb aufrechterhalten werden. Die Freiheit zur Arbeit ist überall zu schützen. Bei Streiks auf Eisenbahnen ist die Durchführung der notwendigen Transporte nötigenfalls unter Anwendung von Waffengewalt zu erzwingen.

Verhängung des Reichsbelagerungszustandes?

Berlin, 27. Juni. Das Reichskabinett hat sich gestern Abend mit der kritisch gewordenen Lage befaßt. Es ist die Verhängung des Reichsbelagerungszustandes erwogen worden, falls sich diese Maßnahmen als notwendig erweisen sollte.

Neues vom Tage.

— Die Oberpräsidenten der drei Ostprovinzen Posen, Ost- und Westpreußen fordern die deutsche Bevölkerung in einer gemeinsamen Kundgebung auf, dem Kampfe zu entsagen und sich der getroffenen Entscheidung zu beugen.

— Füllen des Marktkurses in Holland. Infolge der Nachricht über die Lebensmittelunruhen und Plünderungen in verschiedenen deutschen Häfen ist der Markkurs an der Amsterdamer Börse abermals gesunken.

Holland: Die Niederlande vor einer Revolution.

— In Holland herrscht eine starke Nervosität, je näher der Unabhängigkeitstag herannäht. Man befürchtet bolschewistische Unruhen. Am Sonntag wurden bereits 10 000 Mann der Bürgerwehr mobil gemacht, um das Arsenal, andere öffentliche Gebäude und die Häuser hervorragender Bürger zu schützen. Am Montag wurden sie wieder demobilisiert, jedoch erhielten sie Befehl, sich bis zum 4. Juli in Alarmbereitschaft zu halten. Vizepräsident der Volksversammlung, die eine Revolution im Lande hervorzurufen beabsichtigen, um die Regierung zu stürzen. Dieser Ruf soll am 4. Juli, dem Freiheitstage, stattfinden.

Ungarn: Erfolge der Kommunisten in Budapest.

— Zugleich mit dem Nachgeben der ungarischen Regierung gegenüber dem Ultimatum der Entente ist die Revue der ungarischen Regierung erfolgt. Das Ergebnis ist sehr bemerkenswert. Die führenden sozialistischen Volkskommissare wurden nicht mehr gewählt. An ihre Stelle traten Mitglieder der kommunistischen Partei. Das neue Kabinett der ungarischen Republik zeigt eine sehr starke Verschiebung nach der kommunistischen Seite hin. Der neue Präsident des Ministerrates war in der russischen Gefangenenschaft als kommunistischer Agitator tätig.

— Die Frauenliga in London gegen die Blockadeschande. Auf dem Trafalgar-Square in London fand eine große Versammlung der Internationalen Frauenliga statt. Die Rednerinnen klagten die Regierung an, daß die Blockade eine größere Grausamkeit gewesen sei als irgend eine Kriegsmaßnahme der Deutschen. Die Friedensbedingungen seien ungeheuerlich und eine Sünde gegen die Zivilisation. Ihre Forderungen würden auf die Entente zurückfallen.

— Bauernaufstand in Padua. In der Provinz Padua (Oberitalien) ist ein Bauernaufstand ausgebrochen. Die Bauern plündern die Güter der großen Grundbesitzer. Es kam zu blutigen Zusammenstößen zwischen Plünderern und Truppen, bei denen es auf beiden Seiten Opfer gab. Es ist noch nicht gelungen, die Ruhe wieder herzustellen.

Vermischte Nachrichten.

— Auslandskartoffeln. Durch die Reichskartoffelstelle sind angehtigt der drohenden Kartoffelknappheit in beträchtlichem Umfange Kartoffeln aus dem Auslande eingeführt worden. Die Abnahme dieser Kartoffeln durch die Bedarfsstellen vollzieht sich nicht so rasch, wie nach den Klagen über den Ernährungszustand zu erwarten war, da der Preis der Auslandskartoffeln infolge des schlechten Witterungsstandes naturgemäß hoch ist. Andererseits muß bei der jetzigen Jahreszeit ein langes Lager der Kartoffeln vermieden werden. Erfolge für ausfallende Kartoffeln durch Wehl kann solange nicht gegeben werden, wie noch ausländische Kartoffeln geliefert werden können. Soweit die notwendigen hohen Verkaufspreise Bedenken gegen die gegenwärtig mögliche Verbesserung der Kartoffelversorgung hervorrufen, wird den Kommunalverbänden empfohlen, durch eine Preiserhöhung oder durch einen Preisausgleich mit inländischen Kartoffeln, wie es in Groß-Berlin geschehen ist, die Verkaufspreise der Auslandskartoffeln niedriger zu gestalten.

— Schwere Ausschreitungen des rüdmärkischen den Verbandsheeres. Bei ihrem Rückmarsch auf Mainz zu haben die Franzosen ihrer Freude über den Abschluß des Friedens in furchtbarer Weise Ausdruck gegeben. An den Bandstraßen wurden die Bäume abgehauen, um Pferde, Geschütze u. Mannschaften zu schmeißen. Die Obstbäume in den Gärten sanken dahin. Kein Blumenstrauch, kein Gemüsebeet, keine Wälder blieben unberührt. Obdächern und Vorgärten in Dorf und Stadt gleichen verheerten Schlachtfeldern. Der Wald in Nied biele eine einzige Wälfenei, so furchtbar hausten die Senegalener. Der Stadtpark in Höchst gehört der Vergangenheit an. Korn- und Kartoffelfelder gibt es für 1919 in dem Gebiet der Rückzugsstraßen nicht mehr. Auf den Wiesen wurde Sport getrieben. Ein Kinderheim in Bad Soden wurde seiner Einrichtung beraubt. Tausende von Verwundeten wurden zertrampelt. Die Täter waren trunkselige Soldaten. Es schien, als ob die Reste eines bis zur Vernichtung geschlagenen Heeres rückwärts flüchteten.

— Plünderungen in Frankfurt a. D. Nachdem bereits Mittwoch vormittag auf dem Obst- und Gemüsemarkt Plünderungen vorgekommen waren, zog die Menge am Abend im Anschluß an eine Versammlung der Unabhängigen vor das Gefängnis und besetzte sämtliche Geschäfte. In der Stadt plünderten und zerstörte die Menge Läden und Warenhäuser sowie mehrere Restaurationen und Kaffees. Als Regierungstruppen einschritten, war ein großer Teil des Unheils schon geschehen. — In Landsberg a. d. W. kam es noch zu erneuten Unruhen. Das Provinzialamt wurde gestürmt und geplündert. Polizei und Feuerwehr waren machtlos. Eine Abteilung des 54. Regts. 54 mußte bald die Waffen strecken. Der Schaden beträgt weit über eine halbe Million. Einmalige städtischen Lebensmittelniederlagen sowie auch die Bäckereien wurden vollständig ausgeplündert.

Ans Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 28. Juni. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fand vor einigen Tagen in einem Hause der Bahnhofstraße eine Hausdurchsuchung statt, die ein größeres Quantum Rauschgift, Zucker und Kaffeeersatz zutage förderte und auch sonst schwer belastendes Material ergab. Es handelt sich um jüdische Lebensmittel, die feinerzeit spurlos verschwanden. Die Untersuchung in der Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

— Dem Deutschen Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen ist die Frist zur Entgegennahme von Beiträgen im Interesse unserer armen unglücklichen Ge-

fangenen vom Staatskommissar für die Regelung der Kriegs-
wohlstandspflege bis zum 31. August verlängert worden. Hierdurch
ist den Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, ihr
Interesse für unsere noch in der Gefangenschaft schmachtenden
Vollgesunden zu bekunden, sei es durch Geldspenden oder durch
besondere Veranstaltungen. Besonders werden die gemeinnützigen
und geselligen Vereine Gelegenheit nehmen können, bei ihren
Festlichkeiten und Zusammenkünften Beiträge zu sammeln und
diese dem Deutschen Hilfswerk zuzuführen. Zu jeder weiteren
Auskunft ist der Ortsausschuß gern bereit.
Die immer wiederkehrende Frage, wie wird das gesammelte
Geld verwendet, ist wiederholt dahin beantwortet, daß die Ver-
wendung des Ertrages durch einen der Reichszentralstelle ange-
gliederten Arbeitsausschuß geschieht, dem Vertreter aller größeren
Kriegsfürsorge-Organisationen angehören. Es ist also Gewähr
für eine sachgemäße und umsichtige Verwendung der Mittel
gegeben. Erwähnt sei noch, daß die gesamte Geschäftsführung
des Deutschen Hilfswerks der Deutschen Treuhand-Gesellschaft
untersteht.

—* Unterstützungsanträge werden von ehemaligen
Seereschiffen des Mannschafsstandes und von ehemaligen
Unteroffizieren der Militärverwaltung sowie von ihren Hinter-
bliebenen häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet.
Neben derartigen Gesuchen haben eben die örtlich zuständigen Ver-
sorgungsämter entweder selbstständig zu entscheiden oder mindestens
Ermittelungen über die Verhältnisse der Unterstützungsbedürftigen
anzustellen. Bisheriges geschieht unter Inanspruchnahme des Be-
zirkskommandos oder der amtlichen Fürsorgestellen. Am Ver-
sorgungsamt in der Erledigung der Unterstützungsanträge zu ver-
meiden, kann den Hilfsstellern der vorerwähnten Unterstellen
somit zu ihrem eigenen Vorteil nur dringend geraten werden.
sich vorfindenden Fällen nicht an das Kriegsmini-
sterium, sondern an das für ihren Wohnort zuständige Ver-
sorgungsamt oder wenn es sich um Hinterbliebene aus dem
letzten Kriege handelt, an die amtlichen Fürsorgestellen zu
wenden. Diese werden die Gesuche an die für die Entscheidung
zuständigen Stellen weiterleiten.

—* Wegen Störung des Eisenbahnverkehrs können Pakete
für Breslau nicht angenommen werden.

—* In der Woche vom 15. bis 21. Juni kamen im Kreise
Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (2 in Hesselbach,
1 in Hirschbach), 2 Erkrankungsfälle an Scharlach in Werleburg.

Gründungsakt. 27. Juni. Zu der hiesigen Nordfische
erfahren wir, daß der verheiratete Ernst Nöb die Tat eingestanden
hat. Er habe sich im Walde befunden, als das Fräulein sich in
seiner Nähe abnungslos niederließ. Er habe sich an sie herange-
schlichen und überfallen, wobei sie sich heftig zur Wehr gesetzt habe.
Bei dieser Gelegenheit habe er sie mit dem Kolben seines Revolvers
erschlagen und ihr die Wertgegenstände abgenommen. — Der Täter
ist als Wildschütz schon längst im Verdacht gewesen, auch werden ihm
noch andere Diebstähle zur Last gelegt, die in letzter Zeit in Hühel
vorgekommen sind.

Gefangen.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir
nur die prägedruckte Verantwortung.

Werleburg, 27. Juni. Durch die Verhaftung des Herrn
Chr. Mengel, die lediglich auf einen Haftbefehl des zuständigen
Gerichts erfolgt ist und mit der Herr Landrat Dr. Kretschmar
nicht das Geringste zu tun hat, hat sich ein Zeit unserer Bevölkerung
zu Demonstrationen gegen die Verhaftung und die Person des
Landrats hinrichten lassen. Trotzdem es sich hierbei nur um einen
kleinen Teil der Bevölkerung gehandelt hat und auch wohl jeder
denkende Mensch mit mir darin übereinstimmt, daß es nicht angeht,
daß eine Person, die die Unschuld des Kindes nicht respektiert, straf-
frei ausgehen soll, möchte ich doch nicht verfehlen, den verurteilten
gewesenen Volksteil zu rufen, sich mal vor Augen zu führen, was
gerade Herr Landrat Dr. Kretschmar während seiner kurzen Tätigkeit
bereits für die Bevölkerung des Kreises getan hat. Ich verweise
nur auf die von dem Herrn Landrat ins Leben gerufene Kreis-
wohlfahrtsstiftung und sehe davon ab, auf die übrigen Wohlfahrts-
bestrebungen im Kreise näher einzugehen. Wie vielen Leuten ist
nicht gerade aus den Mitteln dieser Stiftung durch Darlehen, lausende
und einmalige Unterstützungen, Gewährung von Gegenständen aller
Art usw. schon Hilfe geworden. Das scheint aber alles als selbst-
verständlich hingenommen zu werden, ohne sich mal zu fragen, wem
es zu danken ist, daß solche Mittel zur Verfügung stehen, denn bei
dem Aufzuge vor dem Landratsamt vor einigen Tagen konnte wahr-
genommen werden, daß auch diejenigen, denen Unterstützungen gewährt
worden sind, soweit sie anwesend waren, sich nicht scheuten, gegen den
Herrn Landrat zu stimmen. Es bewährt sich eben stets wieder das
alte Sprichwort: „Unbarm ist der Welt Lohn.“ Der Herr Landrat
ist bestrebt, jedem Bedürftigen Hilfe zu Teil werden zu lassen,
natürlich muß ihm auf irgend eine Art und Weise der Wunsch des
Einzelnen mitgeteilt werden. Dazu ist jedem Gelegenheit gegeben,
sei es durch persönliche Vorprache oder schriftlichen Antrag. Eine
Befehlslasse gefaßt werden, wie sie aus der Verammlung heraus laut
wurden, wäre es doch wohl angebracht, sich die Leistungen des Herrn
Landrats vor Augen zu führen und zu prüfen, was der Kreis an
ihm hat. Soweit ich die Verhältnisse aus eigener Kenntnis zu be-
urteilen in der Lage bin, hätte gerade der Kreis Wittgenstein alle
Veranstaltungen, mit der Befreiung des leidenden Postens seiner Ver-
waltung nach jeder Richtung hin zufrieden zu sein. Meine hier
dargelegten Ausführungen dürften auch wohl dem weitaus größten
Teile der Bevölkerung des Kreises Wittgenstein aus der Seele
gesprochen sein.

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung vom 14. März d. Js. wurde
beschlossen, im Laufe dieses Sommers eine Prämierung von
Rindvieh in Wege der Stadtkasse vorzunehmen.

Nur im Herdbuch eingetragene Kühe von Vereins-
mitgliedern und die Nachkommen von diesen Tieren, die
im rechten Ohr die Nummer der Mutter tragen, sollen
prämiiert werden; auch Kühe werden bis höchstens zu
einem Viertel der Gesamtzahl der zu prämierenden Tiere
zugelassen.

Wir ersuchen die Vereinsmitglieder, diejenigen Tiere,
die den Preisrichtern demnächst vorgeführt werden sollen,
innerhalb der nächsten zehn Tage möglichst schriftlich hie-
her anzumelden und dabei die Nummern der Kühe sowie
der Kinder und die Anzahl der mit vorzulegenden Nach-
kommen anzugeben. Da die Kühe nicht mehr eingetragen
sind, genügt bei diesen die Angabe der Zahl der Tiere, die
vorgestellt werden sollen.

Werleburg den 20. Juni 1919.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Lichtspiel-Theater Laasphe Gasthof Koch.

**Einmaliges Gastspiel
des Lichtspiel-Theaters Biedenkopf
am Montag den 30. Juni,
abends 1/2 9 Uhr:**

Der größte und bedeutendste Film
der Gegenwart

Das Tagebuch einer Verlorenen.

Von einer Toten.

Aufführungsfilm in einem Vorspiel
und fünf Akten.

Früher von der Zensur verboten,
jetzt freigegeben.

Herausgegeben von Margarete Böhme,
für den Film bearbeitet von Richard Oswald.

Künstlerische Musikbegleitung: Klavier u. Geige.

Ferner:

Pinterich als Hofenkavalier.

und

Mar ohne Oberleib.

Um zahlreichen Besuch bitten höflich.

Gwald Böcking und R. Ohs.

Tanz- u. Anstandskursus.

Demnächst wird Unterzeichnet im Saale des Herrn
Koch in Laasphe einen Kursus für Tanzunterricht,
theoretische und praktische Anleitung für Um-
gangsformen und geistigen Verkehr eröffnen, wo-
selbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

P. J. Jenz,

Tanz- u. Anstandslehrer an verschied. höh. Lehranstalten.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdverpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks
Gründelbrück soll am

Mittwoch d. 9. Juli d. J., nachm. 2 1/2 Uhr

im Wittgensteiner Hof hieselbst auf die Dauer
von 6 Jahren, beginnend mit dem 1. September 1919,
öffentlich verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten
eingesehen oder auch von ihm gegen eine Schreibgebühr
von 2 Mk. bezogen werden.

Gründelbrück, den 21. Juni 1919.

Der Jagd-Vorsteher:

Behandt.

Lichtspiele Laasphe

Sonntag den 29. Juni, von 4-6 1/2, 8-10 1/2 Uhr:

Drei neue Filme aus Serien 1918/19.

Arme Lena.

Schauspiel in 4 Teilen mit Ressel Orla, bekannt aus „Die Krone des
Lebens“, in der Titelfolle. Ergreifend in Spiel und Handlung.

Harry als Detektiv

Gelungenes Lustspiel in 2 Teilen. Harry Pamberg Paulsen wird
dabei wiederum großen Beifall finden.

Am andern Ufer

Filmspiel in 4 Akten von H. Fredell
in der Hauptrolle die beliebte Künstlerin **Mady Christians.**

Es wird gebeten, die Nachmittags-Vorstellung auch besuchen und danktlich
erscheinen zu wollen, damit der Andrang abends nicht so stark und die Vor-
führung frühzeitig beendet sein kann.

Große öffentliche Versammlung des Wittgensteiner Volkes

findet

**Sonntag den 29. Juni, nachm. 3 Uhr
auf dem Stünzel**

statt.

Redner: Abgeordneter der Landesversammlung Fries,
sowie ein zweiter Abgeordneter.

Thema: „Lust und Volk“.

Soziald. Partei Siegen-Wittgenstein.

Für Wiederverkäufer!

Schuhcreme, 600 g-Dose per 100 Stck M. 260.—
Lederfett, 500 g-Dose per 100 Stck M. 150.—
" **1000 g-Dose** per 50 Stck M. 150.—
" **2 1/2 kg-Dose** per Stck M. 650.—
Maschinenfett in 12 1/2 kg-Kübel per Stck M. 95.—
Bohrpaste, hochschäumend per 100 Pfs. infl. Stck M. 165.—
Waschseife in 1 Pfd.-Kübel, hochschäumend per Stck M. 400.—

Kappi & Reuter

Rudersbach (Sieg). — Telephon Amt Beldorf 105.

Solinger Stahl- waren.

Verfilberte Tischmesser
im Stui, pr. Dbd. 45 Mk.,

Gabeln, Dbd. 44 Mk.,

Eßlöffel, Dbd. 40 Mk.,

Teelöffel, Dbd. 35 Mk.

Alles verfilbert.

**Taschenmesser, Elfenbein-
schale, Stielig, Dbd. 35 Mk.,**

liefert per Nachnahme

S. König,

Solingen 137.

Im Selbstverlage erschien die

operationslose

+ Gallenstein +

Krankheit, zu beziehen

gegen 50 Pfg. in Brief-

marken bei

W. Nikolai, Birkesdorf-Rhld. 8.

Für Bäcker!

Michael Neffgen,

Backofenbaugeschäft

Königswinter a. Rhein

empfiehlt sich im Aufbau von

Königswinter Backöfen.

Jeder Herd aus zwei Steinen.

Alle Reparaturen

werden prompt ausgeführt.

Butterausgabe

findet heute, **Samstag**

den 28. Juni, nach-

mittags von 2 Uhr ab

in der Butterausgabe

statt. Preis pro Pfund

580 Mk. Das Geld ist

abgezählt bereit zu halten.

Laasphe, d. 28. 6. 19.

Der Bürgermeister:

Verensmann.



**Freiwillige Feuerwehr
Laasphe.**

Sonntag den 29. Juni,

morgens 8 Uhr

Übung.

Auftreten beim Spritzen-

haus. Der Brandmeister.

Ein Kleiderkranz,

drei Rissen für Autos-

wagen, einige Bängel-

förbe, ein Riss Ent-

rahmungsapparat und

ein Spiritusfächer billig

zu verkaufen.

Von wem? zu erfahren

in der Geschäftsstelle der

Wittgensteiner Zeitung.

Vertreter

zum Verkauf von

Futterkalk

an Wiederverkäufer und

Landwirte gesucht.

Josef Keller,

Leipzig No. 4,

Futterkalkfabrik.

Großer Bedarfsartikel.

Brennholz

und Schanzen

kauft

Gdm. Stoll,

Solingen.

Frauen und

Mädchen

zu leichten Arbeiten für so-

fort gesucht.

W. Baumann,

Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst

in Laasphe.

2. S. n. Trinitatis, 29. Juni.

10 Uhr: P. Adams.

Sammlung für die Epilepten-

Anstalt in Bethel.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Endlich kommt er leise,
Nimmt mich bei der Hand,
Führt mich von der Reise
Heim ins Vaterland.

Heute morgen gegen 9 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief
sanft nach langem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden unser innigst geliebter
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Landwirt und Kapellenrechner
Christian Pfeil
(Conrads)

im Alter von beinahe 78 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Chr. Pfeil
(Wäckerle).

Niederbach, den 26. Juni 1919.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag
4 Uhr statt.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Ableben und der Be-
erdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir
allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Robert Weber,
Johanna Hedtmann geb. Weber.
Niederlaasphe, den 26. Juni 1919.

Lebensmittel.

Ab Montag den 30. Juni 1919 kommen in den
einschlägigen Geschäften zum Verkauf:

Auf die Zuckermark IV (GS, KS u. V)

500 Gramm Einmachzucker

zum Preise von 50 Pfg. je Pfd.

Obgleich den Kommunalverbänden infolge allgemeiner
Zuckerknappheit Einmachzucker nicht überwiesen worden ist,
war es infolge größter Sparsamkeit möglich eine geringe
Menge zu erbringen, die ich jetzt zur Verteilung bringe. —
Die eingeparteten Meßerben werden hierdurch aufgezehrt.
Bei unpunktlicher Belieferung in Monatszucker wird sich
dieses allerdings dann bemerkbar machen.

Eine nochmalige Verteilung in Einmachzucker wird
sich voraussichtlich nicht ermöglichen lassen.

Bei den Kleinhandlern liegen nach Ausgabe dieser
Menge alsdann noch 900 Gramm auf den Kopf ihrer
Kundschaft.

Verleburg, den 26. Juni 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die zur Instandsetzung der Lehrerwohnung
in der Schule zu Rüppershausen erforderlichen
Anstreicher- und Tapezierarbeiten sollen vergeben
werden.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Auf-
schrift versehen bis zum 5. 7. Mts. auf dem hiesigen
Amtsbüro abzugeben, wofür auch Angebotsformulare er-
hältlich sind und die Bedingungen eingesehen werden können.
Erndtebrück, den 21. Juni 1919.

Der Amtmann: Köhler.

Neu eingetroffen:

prima Stoffe
für Herren-Anzüge,
Röcke und Kostüme,

160 cm breit, m 42,00 M.
150 " " 32,50 u. 26,50 M.
einfach " 13,50 M.

Messeldruck

75 cm breit, m 9,75 und 9,00 M.

Heinrich Sonneborn
Laasphe, gegenüber der Apotheke.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zweigstelle Erndtebrück.

Hauptstrasse No. 42.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung.
Gewährung v. Darlehen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Scheckkonten und Kreditgewährung
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks und Ausführung von
Ueberweisungen.

Verwahrung und Verwaltung von Wert-
papieren.

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

Vermietung von Schliessfächern bei der
Hauptstelle.

Verwahrung von Wertgegenständen
in der Silberkammer.

Ausgabe von Heimsparbüchern.

Die Geschäftsstunden sind in der Regel Werktags von 8—12 Uhr
vormittags und 1—6 Uhr nachmittags.

Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind
Montags und Donnerstags von 8—12 Uhr vormittags.

Maurerkolonie.

von vier Mann noch
Arnsberg i. Westf. ge-
sucht Kost und Logis
vorhanden.

Zu melden bei

C. Köhler,

Baugeschäft,

Deventrop,

Arnsberg i. Westf.

Gesucht nach Bad Nau-
heim zu kinderlosem Ehepaar
am liebsten

älteres Mädchen.

Daselbe muß 4—6 Zimmer
(Kurgäste) bedienen, erhält
guten Lohn, hohe Nebenbezüge
u. wird freundlich behandelt.
Frau Edw. Linemann
Bad Nauheim,
Zanderstraße 20

Fertige

Sensen,

Wegsteine,

lose Sensen und
Sensenbäume,

solange der Vorrat reicht,
zu haben bei

Karl Herling,

Schlosserei,

Erndtebrück.

Samstag den 28. Juni,
abends von 8 Uhr ab

in Laasphe
im Saale des Herrn Koch

großes
Militär-Konzert

ausgeführt von der

Kapelle des II. Jäger-Bataillons
in Marburg.

— Eintrittspreis 1,50 M. —

Nach Beendigung des Konzertes
Ball.

Schuhmacher-Innungs- Versammlung

am Mittwoch den 2. Juli er., nachm. 2 Uhr

im Gasthof Dürich in Erndtebrück, zu welcher
sämtliche selbständigen Schuhmacher des Kreises hiermit
eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Mitgliederliste.
2. Besprechung betr. Erhebung der Beiträge.
3. Innungsangelegenheiten.
4. Teilzahlung der reparierten Militärschuhe u. Stiefel.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 25. Juni 1919.

Der Vorstand.

Handbetriebs - Fahrräder

(Selbstfahrer)

und

Kranken-Fahrkühle

für Straße und Zimmer

für Kriegsbeschädigte und Kranke.

Walter Diercks, Dillenburg.

Hauptstraße 44. Telefon 63.

technische Gummiwaren n. Asbest-Fabrikate,
Auto - Fahrrad-Reifenungen.

Kernleder - Treibriemen.

Kriegsbeschädigten gewähre ich Rabatt.

In großen Mengen eingetroffen:

**Kernseife, Toilettenseife,
Seifenpulver**

(markenfrei) zum billigsten Tagespreis.

August Backeshoff,

Agentur- und Kommissionsgeschäft,

Biedenkopf, Stadtgasse 30.

Fernruf 114.

Elektr. Licht-, Kraft-, Telephon-, Klingel- u. Blitzableiter-Anlagen

Prüfungen und alle einschlägigen Reparaturen.
Neuwickeln von Anker für Motoren u. Dynamos

— fachmännisch, schnell und billig. —

Ingenieurbesuch und Kosten-Anschläge unverbindlich.

Engros-Lager elektr. Installationsmaterialien

und Glühlampen.

HAGEN Elektrizitätsgesellschaft

Elberfelder-Geister & Schuller

Strasse 44. Ingenieurbüro für Elektrotechnik.

Fernruf

2814.